



Ins Leere Viertel: Spritztour in die Rub al-Khali

Von der Oase Shishr ist es nur noch ein Katzensprung bis zu den Dünen der Rub al-Khali. Eine unbeschilderte Schotterpiste verlässt den Ort an der kleinen Tankstelle nach Westen. Nach ca. 8 km gabelt sich die Straße. Hier ist manchmal ein Militärposten, an dem man sich ausweisen muss, um weiterfahren zu dürfen.

Geradeaus führt die Piste weiter bis in die Oase **Al Hashman** (ca. 65 km, GPS N 18°27.368 O 53°06.077, siehe Karte S. 203) und zu den Ramlats Fasad und Al Mitān. Die stille Oase liegt in einem Dünenfeld am Rande einer großen, flachen Ebene voller Geoden, dem **Ramlat Fasad**, und wird von einer schwefelhaltigen warmen Quelle gespeist, die in Wasserbecken unter Palmen gesammelt wird. Die 2 km abseits der Hauptpiste liegende Ortschaft verfügt über militärische Verwaltungsgebäude, neu errichtete Einheitsbungalows und eine rudimentäre Bedu-Siedlung mit Pferchen für die Kamele. Keine Läden, kein Restaurant, auch das Touristencamp von Al Fawaz Tours ist nicht ausgeschildert (siehe S. 202). Um in die malerischen Dünen zu gelangen, folgt man der breiten Hauptpiste, die sich hinter Al Hashman allmählich nach Norden wendet. Es wird immer gewaltiger und großartiger; und bereits 15 km hinter Al Hashman befindet man sich inmitten imposanter **roter Sicheldünen**, die sich rund um den Besucher auftürmen. Hier gibt es nur noch Stille und Sand – keine Bäume, keine Vögel, keine Geräusche.

125 km nördlich von Al Hashman liegen die „**Brunnen von Burkana**“ (auch *Burkanah*), Burkana 1 und Burkana 2. Es handelt sich dabei um einen ca. 150 m durchmessenden, mit Riedgräsern bewachsenen Weiher mitten im gigantischen Sandmeer, das hier von riesigen Dünenkämmen in Nord-Süd-Richtung durchzogen ist. Wüstenexpeditionen schöpfen an einem betonierten Wasserbecken neben dem Weiher fossiles, salziges Grundwasser. Bis Burkana führt eine angelegte Allradpiste, an der sogar vereinzelte Verkehrsschilder stehen. Doch ist sie extrem einsam und streckenweise sehr tiefsandig, weil man mehrmals Dünen und Sandverwehungen überqueren muss (bitte unbedingt die Hinweise auf S. 235 beachten).

Tipp Da die Wüste bei Sonnenauf- und kurz vor Sonnenuntergang am schönsten ist, empfehlen wir eine Übernachtung im Gebiet der Sanddünen, z. B. in den rustikalen Touristencamps auf S. 202

Woher hat das „Leere Viertel“ seinen Namen?

Rub al-Khali bedeutet in der Sprache der Bedu „Leeres Viertel“. Einer Legende nach teilte Gott die Erde bei der Schöpfung in vier Viertel.

Das erste Viertel galt allen Gewässern, das zweite und dritte dem Festland, und das letzte Viertel sparte er für das ewige leere Ödland auf.

Alternative Strecke ab der Gabelung 8 km westlich von Shishr: Auf der kleineren rechten Fahrspur in Richtung **Al Khda** gelangt man schneller in die malerische Dünenlandschaft, denn sie führt nach 27 km an das von prächtigen Sanddünen flankierte **Wadi Atiyah**. Je weiter man diesem Wadi nach Norden folgt, umso pittoresker wird die Szenerie mit eleganten Sicheldünen in einem Ozean aus Sand, dem festen Wadibett mit seinen zähen Büschelgräsern und Dornestrüpp, und einzelnen Wüstenbäumen wie Ghaf und Sidarbaum. Bei Al Hashman sind die Dünen zwar deutlich höher, aber dafür ist es hier abwechslungsreicher und man findet zahlreiche Spuren von Leben, z. B. Losung, Abdrücke im Sand, Gräser und Blüten. 4 km vor den Dünen beim Wadi Atiyah liegt in Al Khda direkt neben der Piste das Empty Quarter Touristencamp (S. 202). Bis hierher ist die Strecke mit einem Allradfahrzeug einfach zu bewältigen. Auf der Weiterfahrt im Wadi sollte man aufmerksam sein und stets auf festem Untergrund bleiben.

Das Wegegewirr im Weichsand und die vielen Spuren auf den Dünen verraten eine Leidenschaft der Omanis: „**Dune Bashing**“, nur zum Spaß durch die Wüste zu brettern und mit Vollgas die höchsten und steilsten Dünen aufs Korn zu nehmen, bis der Wagen im Steilhang stecken bleibt. Könner reißen gerade noch rechtzeitig den Lenker herum und schaffen es, wieder abwärts zu fahren, ohne dabei den Geländewagen umzukippen. Der draufgängerische Wüstensport hinterlässt überall seine Spuren. Solche Wüstenrallyes sind jedoch ökologisch bedenklich und sollten sowieso Sportfahrern vorbehalten bleiben, zu groß ist die Unfallgefahr. Die sportliche Alternative: zu Fuß eine hohe Düne erklimmen. Anstrengend, aber der Ausblick lohnt sich! Für **intensive Erlebnisse** braucht man sich aber gar nicht weit vom Auto fortzubewegen. Es genügt, die Stille wahrzunehmen und die vielen kleinen Dinge, die einen umgeben: Linien und Muster, die der Wind in den lockeren Sand zeichnet, Spuren, die winzige Käfer oder Vögel auf ihrem Weg hinterlassen, markante Schatten, Körnerstrukturen, Farbspiele. Und die schlanken langen Fettblattbäume, die überall in Wadibetten stehen, Wüstenkürbisse, die ihre Ranken im weichen Sand ausstrecken, verstreut liegende Geoden und harte, bizarr aufgebrochene Sandoberflächenplatten. In der Dämmerung erspät man scheue Rüppellfische, deren buschige Schwänze weiße Spitze haben.



Oben: Die Quelle von Al Hashman, umgeben von dichten Palmen



Khadaf Desert Camp (früher Al Hashman Camp): Al Fawaz Tours, Al Tatawor Street, Central Salalah, Tel. 23 294 324, Fax 23 294 390, email: info@alfawaztours.com, www.alfawaztours.com. Das Camp lag früher im Bereich der Sanddünen von Al Hashman, wurde aber nach Khadaf, ca. 26 km von Shishr, verlegt, wodurch sich auch sein Name änderte. Der Tour Operator aus Salalah beherbergt hier europäische Pauschalreisegruppen, bietet aber auch individuelle Touren mit eigenem Guide an. Das Camp hat Platz für max. 60 Personen; eine Vorreservierung ist notwendig (Al Fawaz hat deutschsprachige Mitarbeiter im Büro). Preise: Das Allradfahrzeug mit Fahrer/Guide kostet für den zweitägigen Ausflug ab/bis Salalah pauschal 120 OMR. Zusätzlich fällt für die Zeltübernachtung mit Halbpension eine Gebühr von 15 OMR pro Person an.

Empty Quarter Camp: Mr. Mabrook Al Masan, Tel. 9555345 und 99000698 (er ist schwer erreichbar, evtl. eine SMS senden). Das deutlich kleinere, sehr rustikale Camp für max. 20 Gäste liegt 23 km von Shishr entfernt. Der Besitzer leitet es schon mehr als zwanzig Jahre und unternimmt mit seinen Gästen nachmittags eine Fahrt in die Dünenlandschaft des Wadis. Bei Direktbuchung kostet eine Übernachtung mit Abendessen und Frühstück 20 OMR pP.

Beide Camps begrüßen ihre Gäste mit Arabischem Kaffee und Datteln, fahren zum Sonnenuntergang in die Dünen. Abends wird gegrilltes Kameelfleisch, Hühnerfleisch und Fladenbrot serviert (kein Alkohol), danach kreist die Wasserpeife. Man nächtigt auf schmalen Feldbetten unter offenen Zeltdeckern (kein Strom, einfache Sanitäreanlagen) und sollte daher warme Kleidung mitbringen. Im Sommer herrschen in der Wüste tagsüber bis zu 50 °C; im Winter sind die Nächte sehr kalt.

Vorreservierung ist bei beiden Camps nötig, denn manchmal sind sie mit Reisegruppen voll belegt, und in der übrigen Zeit mitunter völlig verwaist. Wer ein Zelt dabei hat, kann frei in der Wüste campieren. Als Alternative zur Wüstennacht bietet sich ansonsten das Thumrait Hotel an (S. 192, etwa 1,5 Std. Fahrtzeit vom Wadi Atiyah).

Für Autofahrer: Es empfiehlt sich, den Reifendruck auf etwa 60 % der Herstellerempfehlung für Teerstraßen zu reduzieren. Parken Sie den Wagen nicht achtlos im Weichsand und bleiben Sie immer auf vorhandenen Wegen. Wüstentouren, die über die Touristencamps hinausführen, sollten nur im Konvoi mindestens zweier autarker Allradfahrzeuge unternommen werden, erfordern ein hohes Maß an Navigations- und Fahrkenntnis und eine umfangreiche Ausrüstung (siehe S. 234f).



Obwohl die Sahara mehr als sechsmal größer als die Rub al-Khali ist, kommt sie nicht an deren Sandmassen heran, besteht sie doch mehrheitlich aus Geröll und Felswüsten. Entstanden ist die Rub al-Khali über Jahrtausende, in denen Stürme riesige, über 300 km lange Dünenketten und Sandkämme aufwarfen, zwischen denen salzhaltige Ebenen und Täler liegen, die von der Hitze wie Beton gepresst und gehärtet wurden. Solche Ebenen zwischen Dünenzügen werden **Ramlats** genannt. Manchmal sind sie auch verlängerte Ausläufer von Wadis, so wie die Ramlat al Mitān aus dem Wadi Mitān hervorgeht. So faszinierend das Dünenmeer auch wirkt: Es ist ein lebensfeindliches, erbarmungsloses Land; ein schattenloser, glühender Backofen im Sommer, während im Winter eisige Winde über die Dünen streichen. Nur genügsame Spezialisten können hier überleben.





Oben: Typische Szenerie vor Marmul

Fahrt von Thumrait nach Marmul und Shuwaymiyah

Die Fahrt entlang der bestens ausgebauten Nationalstraße 39 verläuft größtenteils eintönig durch die Innere Wadiregion der Nejd-Ebene. Es herrscht kaum Verkehr. Gelegentlich durchquert man breite Wadis, die sich vom Küstengebirge in die Nejd entwässern und schließlich versickern. Bei passender Lichtstimmung, wenn die Sonne schräg steht und die weißen Steine im Flussbett einen Kontrast zu den farbigen Felsen der Uferkanten bilden, wirken diese Flusstäler sehr malerisch. Ein schönes Beispiel ist nach 72 km das **Wadi Andhur**, sein Flussbett voller rundgeschliffener Steine wird von steilen, festen, ockerfarbenen Geröllwänden begrenzt. Das Wadi führt gelegentlich Wasser, Kamele weiden im Wadigrund zwischen dem Gestrüpp. Kurz vor der Furt durch das imposant breite **Wadi Mahwis**, in dem sogar einige Sidarbäume gedeihen, zweigt eine neue Teerstraße in die 25 km entfernte Palmenoase Andhur (auch *Andur*) ab.

Andhur liegt abseits der Fernstraße

In **Andhur** stehen Ruinen antiker Weihrauchspeicher aus der Zeit der Hadrami in Khor Rori. Wilfred Thesiger entdeckte diese halb verschütteten Gebäuderuinen über einem Brunnen in einem Palmenhain. Die Oasenbewohner sind Mahra-Jebali und wenig begeistert über touristische Besuche, weil sie die antiken Stätten als heilig ansehen.

Die weitere Strecke wird nun etwas welliger und damit abwechslungsreicher. 20 km vor Marmul tauchen da und dort die ersten Ölpumpen auf, wenig später die ersten Stahlrohre, die für den Öltransport von den Pumpen bis Maskat entlang eines riesigen Pipelinenetzes benötigt werden. 4 km vor **Marmul** (auch *Marmol*) passiert man den Flughafen, der Ort selbst ist sehr klein und bescheiden. Er besteht gerade einmal aus einer Tankstelle mit Bank (ATM), einem Supermarkt, Barber Shops und ein paar Lokalen. 40 km danach zweigt an einem Army Check Point bei Amal die Straße nach Shalim ab. Entlang der 40 km langen Teerstraße liegen wieder zahlreiche Ölfelder mit den typischen Baggerpumpen.

Fotos rechts: Beduinenzelt im Vorgarten eines modernen Hauses; Vegetation in der Nejd-Ebene; Tafelberge an der Abfahrt von Shalim nach Shuwaymiyah

Shalim (auch *Shaleem*, *Shelim*) ist von größerer infrastruktureller Bedeutung als Marmul, hier gibt es sogar ein Wali Office, ein paar Läden und wieder eine Tankstelle.

Hinter Shalim endet endlich die Eintönigkeit; die nächsten 36 km bis **Shuwaymiyah** haben es in sich: Plötzlich tauchen wie in einer Wildwestlandschaft Tafel- und Zeugenberge mit unterschiedlich farbigen, quer verlaufenden Gesteinsschichten auf. Die Straße wird kurvig und fällt steil bergab, auf der linken Straßenseite gibt sie plötzlich den Blick über einen **imposanten Canyon** frei. Winderosion und Ozeanwellen haben hier einen riesigen Kessel mit hohen Steilwänden und furchteinflößenden Überhängen über einem sanften Wadibett ausgeschliffen. In rasanter Fahrt geht es entlang dieser Felswände zur Küste hinab. An der Mündung des Wadis kann man entlang der Sandpisten im Wadibett direkt in den steilen Kessel, der etliche stimmungsvolle Camping- oder Picknickspots bietet, hineinfahren. (Weiterreise von Shuwaymiyah nach Mirbat und Salalah: siehe S. 180, 184)





Von Thumrait nach Qitbit und zu den Dünen von Muqshin

953 km Asphalt trennen die einstige Bedu-Siedlung Thumrait von der blühenden Hauptstadt Maskat; eine langatmige Strecke mit wenigen Stopps und Sehenswürdigkeiten. Entlang dieser modernen, öden Fernstraße befinden sich nur vereinzelte Ortschaften oder Raststationen: Zunächst **Dawkah** (auch *Dauka*) nach 122 km, ein Dorf mit Versuchsfarm für verschiedene Gemüsesorten, dann das verträumte **Qitbit** (auch *Qatbit*) nach weiteren 72 km, und schließlich das Städtchen **Muqshin** nach 270 km Fahrt, schon fast am nordöstlichen Ende Dhofars gelegen. All diese Ortschaften waren einst als Stationen entlang der Routen für Erdöl-Testbohrungen angelegt worden.

Oben: Sandmeer in der Ramlat Muqshin
Unten: Qitbit Resthouse



Nur in **Qitbit** findet der Reisende Unterkunft im beschaulichen, einfachen Qitbit Resthouse, das mit schönem Innenhof ruhig inmitten eines Palmengartens hinter der Shell-Tankstelle liegt (Tel. 99 085 686, email: qitbit@gmail.com, zehn Zimmer mit Dusche/WC, TV und Klimaanlage für 25 OMR/Nacht). Neben der Tankstelle gibt es ein indisches Restaurant und einen bescheidenen Laden, schräg gegenüber einen Reifendienst. Rund einen Kilometer südlich des Resthouses zieht eine kleine, dauerhaft wasserführende und ringsum dicht bewachsene Lagune zahlreiche Wüstenvögel wie Flughühner und Wüstenläuferlerchen an, daher ist Qitbit auch ein Ziel ornithologischer Reisen.

Die letzte größere Ortschaft vor Verlassen Dhofars, **Muqshin**, bietet wie Qitbit ein Restaurant und einen kleinen Supermarkt an der Tankstelle. Zwei Kilometer nördlich der Siedlung, vom Highway aus nicht wahrnehmbar, schlängelt sich das **Wadi Muqshin** durch die Dünen und bewässert ganzjährig einen sehr attraktiven Palmenwald (Foto rechts) – ein perfekter Picknickplatz!

25 km nach Muqshin zweigt eine unbeschilderte Schotterpiste von der Nationalstraße in nördlicher Richtung ab (bei GPS N 19°37.329 O 55°12.208). Dies ist die Zufahrt in das atemberaubend schöne Dünengebiet der **Ramlat Muqshin**. Schon nach 15 km Fahrt entlang der breiten Schotterpiste gelangt man in dieses malerische Sandmeer, das ganz anders als die bisher besuchten Wüstengebiete weich und wellig geformte, milchigfarbene Dünen aufweist und durchsetzt ist mit etlichen beeindruckenden Wüstenbäumen wie dem dornigen Ghaf.

Nach insgesamt 32 km Fahrt gelangt man dann (bei GPS N 19°49.682 O 55°01.853) an eine kleinere Abzweigung, die links scharf rückwärts führt und nach 3 km im Tiefsand (bei GPS N 19°48.322 O 55°00.932) an einem umzäunten **Sinkloch** endet, das salziges Grundwasser hält (Foto rechts). Da es sich um ein fast kreisrundes, etwa 14 m durchmessendes Loch handelt, wird es irrtümlich gerne als Meteoritenloch bezeichnet.

